

Udo Reinhold Jeck, Bochum

Selbst – Empfindung – Nervennetz. Hegels Theorie des Nervensystems in den Berliner Vorlesungen zur Naturphilosophie

1. Einleitung

Die Erkundung des Gehirns steht gegenwärtig im Mittelpunkt der Forschung. Auch die Philosophie ignoriert keineswegs diese Erkenntnisse, denn schon seit den Griechen existiert eine Beziehung zwischen Neurowissenschaft und Philosophie: Ihrem anfänglichen Denken erwuchs erstmals ein Wissen um die Bedeutung des Nervensystems für den menschlichen Geist. Seit dieser Zeit konstituierte sich die ‚Philosophie des Gehirns‘ (Neurophilosophie).¹ Die gegenwärtigen Philosophen reagieren unterschiedlich auf den unaufhaltsamen Aufstieg dieser Disziplin: Viele erstreben eine Integration neurowissenschaftlicher Erkenntnisse in die Philosophie des Geistes,² manche sprechen jedoch abschätzig von ‚Neurozentrismus‘ und wollen den Einfluss der Neurowissenschaften auf die Philosophie zurückdrängen.³ In dieser Situation erscheint ein Rückblick auf jene großen Denker der Vergangenheit sinnvoll, die sich weder dem Fortschritt der Neurowissenschaften verschlossen noch ihm unkritisch folgten. Dazu gehört Hegel.

2. Hegels Neurophilosophie

Hegel blieb zwar an den Entwicklungsstand der Anatomie- und Physiologie des Nervensystems seiner Zeit gebunden, erkannte jedoch, dass der menschliche Geist zu seiner Existenz eines hoch entwickelten Organismus bedarf, und dazu gehört ein differenziertes Nervensystem: Keine Philosophie

¹ Vgl. U. R. Jeck, „Systematische Einleitung in die Geschichte der Philosophie des Gehirns (Neurophilosophie)“, in: *Natur und Geist. Die Philosophie entdeckt das Gehirn*, hg. v. C. Jamme u. U. R. Jeck, München 2013, 33–50.

² Vgl. M. R. Bennett, P. M. S. Hacker, *Die philosophischen Grundlagen der Neurowissenschaften*. Aus dem Engl. übers. v. A. Walter. Mit einem Vorw. v. A. Gethmann-Siefert, Darmstadt 2010.

³ Vgl. M. Gabriel, *Ich ist nicht Gehirn. Philosophie des Geistes für das 21. Jahrhundert*, 2. Aufl., Berlin 2016.